

Methodik der AFB - Sanierung im offenen Kunstschwarmverfahren

Ist in einem Bestand ein erhöhter Sporenbefall festgestellt worden, werden alle Völker auf klinische Symptome untersucht. Völker mit klinischem Befund werden markiert und gesichertes Wabenmaterial der Labordiagnostik zugeführt. Nach Bestätigung des Anfangsverdachts erfolgt die Sperrung des Betriebes und die Einrichtung eines Sperrbezirks durch die Veterinärbehörde. Nach weiterer Untersuchung der im Sperrgebiet vorkommenden Imkereien, wird mit diesen Völkern ebenso umgegangen wie im ersten Fall, das heißt: Alle erkrankten Völker werden markiert.

Einleitung des Verfahrens

Bei den zu sanierenden Imkereien werden die Bienenhalter angewiesen, die Königinnen zu käfigen. Dies ist ratsam, aber keine unabdingbare Voraussetzung. Das Käfigen der Königinnen dient nur zur Erleichterung des Handlings bei nachfolgenden Sanierungsarbeiten, es soll nicht dazu dienen die Völker brutfrei zu bekommen. Ein Käfigen unmittelbar vor der Kunstschwarmbildung ist daher ausreichend. Das Käfigen mindert auch die Zahl von Königinnenverlusten durch Verflug und Ausgleichen der Völker während der Hungerphase. Alle reifen Honigwaben sind zu schleudern oder überschüssige Futterwaben durch den Imker zu entnehmen.

Feglingsbildung

Alle Völker im Sperrgebiet werden, wenn möglich innerhalb eines Tages abgefegt und haben somit zeitgleich den gleichen Seuchenstatus. Eine Sporenverschleppung durch zeitversetztes Arbeiten wird ausgeschlossen.

Material und Methodik

- Bereitstellung starker Mülltüten zum Verpacken der anfallenden (Brut-)waben
- eine Hilfskraft

Vorgehensweise

1. Magazinbeuten:

Zu Beginn werden alle zu schwachen, klinisch stark befallenen Völker abgeschwefelt. Bei allen anderen wird die Königin im Käfig entnommen und zur Seite gelegt. Die Bienenmasse wird Brutwabe für Brutwabe in die angestammte Beute abgestoßen, bei stark verhonigten Waben abgefegt. Die Brutwaben werden sofort durch die Hilfsperson in die bereitgelegten Müllbeutel bienendicht verpackt. Am Ende wird die Bienenmasse im wabenfreien Brutraum zusammengestaucht und die gekäfigte Königin in die Beute eingehängt. Die Beute verbleibt mit geöffnetem Flugloch an ihrem angestammten Platz. Das Bienenvolk hat freien Ausflug, aber keinerlei Waben. Es kann sich mit Wasser versorgen und frei abkoten zur Sporenreduktion.

Alle Völker werden in ihre Beuten abgefegt, schwache aber klinisch nicht stark erkrankte Völker werden bis zur ausreichenden Volksstärke (1,5 – 2,5 kg) zusammengelegt. Überzählige Königinnen werden dem Sammelvolk gekäfigt im Leerrähmchen zugehängt., sie dienen als Reserve. Bei freiem Flug ist eine 3-5 tägige Hungerphase der Völker angebracht. Die Länge der Hungerphase richtet sich nach dem Trachtangebot.

Nach dem Abfegen wird der Imker beauftragt jeden Tag abends die Völker auf Zustand und Bautrieb zu kontrollieren, das Ergebnis hat der Imker telefonisch mitzuteilen

Bei **Trachtangebot** errichten die Bienen Wildbau am Beutendeckel, der täglich entfernt werden muss, um eine Speicherung von Vorräten zu verhindern. Bauende Völker werden erst nach 5 Tagen in eine frische Beute umlogiert und die „Hungerphase“ unterbrochen.

Bei **Trachtlosigkeit** bauen die Völker nur am ersten Hungertag eine kleine Wabenzunge, in den Folgetagen nicht mehr. Solche Völker drohen zu verhungern und werden am dritten baulosen Tag in eine frische Beute umlogiert und die Hungerphase unterbrochen.

Methodik der AFB - Sanierung im offenen Kunstschwarmverfahren

Umlogieren und Füttern

Nach der Hungerphase werden die Bienen in ihrer Beute zusammengestaucht, die gekäfigte Königin in eine desinfizierte Zarge – ausgestattet mit frischen Mittelwänden, Rähmchen, Folie und Deckel - umgehängt. Diese Zarge und eine leere Futtereinrichtung wird (auf die nicht desinfizierte Zarge) aufgesetzt. Die gestauchten Bienen laufen zur Königin ins Frischabteil. Sind alle Bienen angekommen wird der verseuchte Beutenteil samt Bodenbrett entfernt und durch ein desinfiziertes Bodenbrett ersetzt, die gekäfigte Königin unter Zuckerteigverschluss gesetzt. Die Bienen erhalten zwei Tage kleine Futterportionen von 0,5 Liter, danach werden sie massiv gefüttert, damit sie ihren Bau errichten und Vorräte anlegen können. Eine Entmilbung der Völker bis zur Verdeckelung der ersten Brut bietet sich natürlich an.

2.Hinterbehandlungsbeuten

Besteht die Imkerei nur aus Hinterbehandlungsbeuten, so wird im klassischen Kunstschwarmverfahren mit Kellerhaft gearbeitet. Bei Mischbetrieben (Magazine und Hinterbehandlungsbeuten) ist die Verfahrensweise eine andere:

Zuerst werden alle Magazinvölker nach Verfahren 1 abgefegt. Ein Teil der freien Zargen wird mit einem provisorischen Deckel und Bodenteil ausgestattet. In diese provisorischen Beuten werden alle Hinterbehandlungsvölker abgestoßen oder abgefegt. und an ihrem ehemaligen Platz im Bienenhaus mit freiem Flug aufgestellt. Eine überschüssige Königin wird am Deckenbalken der Flugfront in einem Käfig frei aufgehängt und bildet einen Freiluftschwarm. Dieser Schwarm wird die gesamte Hungerphase frei hängen lassen und danach wie ein Naturschwarm einlogiert. Während der Hungerphase werden die Hinterbehandlungsbeuten desinfiziert. Beim Umlogieren der Völker wird wie bei der klassischen Kellerhaft - Methode verfahren, d.h. einlaufen der Bienen über den Anhängetisch oder das Flugloch. Fütterung und Entmilbung gleich dem Magazinbetrieb.

Schlussanierung

Alle Beutenteile, in denen sich die hungernden Bienen befunden haben, werden nach dem Freiwerden den Desinfektionsmaßnahmen zugeführt.

Vorteile des offenen Kunstschwarmverfahrens

Dem Imker bleibt fast sein ganzer Bienenbestand und wertvolle Königinnen erhalten, er hat mehr Zeit für desinfizierende Maßnahmen, da die Betreuung der Kuntschwärme fast keinen Aufwand verursacht.

Die Bienen erleben die ganze Prozedur stressfreier, da sie sich bei freiem Ausflug mit lebensnotwendigem versorgen und ihren Trieben nachgehen können, während einzig und allein eine Bevorratung an Futter und Sporen verhindert wird.

Eine Heilung der Krankheit kommt ohne jeglichen Medikamenteneinsatz bewirkt– eine Resistenzbildung des Erregers sowie Rückstände in den Bienenprodukten werden durch diese reine biologische Maßnahme ausgeschlossen..

Der Behandlungserfolg liegt durch geringere Verlustzahlen sogar noch höher als bei der geschlossenen Sanierungsmethode in Kellerhaft. Durch die Beteiligung der betreffenden Imkervereine bei den Sanierungsmaßnahmen wird diesen Helferimkern schnell klar, dass die Faulbrut jeden treffen kann, dass der Imker dabei eine Menge Arbeit zu "erleiden" hat, die im Team leichter zu bewältigen ist. Sie erfahren dabei, wie Faulbrut klinisch aussieht, wie der Infektionsweg abläuft und wie er unterbrochen werden kann. Sie machen dabei fast spielerisch eine ganz neue Erfahrung im Umgang mit dieser Seuche: Faulbrut ist heilbar - eine Bienenkrankheit und keine Imkerkrankheit!

Guido Eich,
Bienenzuchtberater am
LAVES
Institut für Bienenkunde, Celle